[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-437796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und schwärme für Feriengenuß,
Drum gönn' ich den Ladentöchtern
Den Sonntags-Ladenschluß.

Hat Einer sechs Tage gewerchet,
So freut er sich sehr auf die Ruh'
Drum schließt ein vernünftiger Meister
Am Sonntag die Bude zu.

Für Menschenschinder macht eilig
Ein Gesetz auf jeden Fall,
Denn jedes Roß läßt der Bauer
Ueber'n Sonntag stehen im Stall!

Neuer deutscher Zehn Gebote-Beschluss.

(2. Mos. 20, 5).

Denn ICH der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied — und an den Schwiegersöhnen, wenn der Schwiegervater Feldwebel gewesen ist...

Seine „Vorsehung".

Seht der Purpur wallt hernieder und die Krone schmückt die Stirne —
Und die Weisen merken wieder: ja das Glück ist eine Dirne!
Und wer es mit „Dirnen" hält, wird gekrönt auf dieser Welt!...

Alles Weibliche, was Seele, Gemüt und was dazu gehört, in sich trägt, freut sich, daß der Bundesrat punkto Gesandtenwechselgeschäft beschnarcht wird. Ueberall geht und bleibt es so, wo blos das Mannengeschlecht Diplomatie betreibt. Vertreter des Vaterlandes treten oft so polterig auf und verursachen Konflikte oft ganz verflickte, wie Figura Karlo und Burkart zeigen. Fällt's den Großen nicht endlich ein, daß zu Gesandten ins Ausland das geschmeidige, redegewandte, liebenswürdige und bei weitem schönere Geschlecht sich viel besser eignete, als selbstsüchtige, eigensinnige und täppische Mannschaft. Ein Fräulein Karli hätte sich in Rom so gehalten, daß ihr Weggehen König und Minister sehr verdrossen hätte. Ein Fräulein Dr. Burkart würde sich nie geweigert haben, sich in Washington niederzulassen und wüßte, wie besonders in Amerika alles Weibliche sehr willkommen ist und hochgeschätzt wird. Eine Gesandtin könnte für Weltfriede und gegenseitige Völkerliebe Wunder wirken. Ihre sanftmütige Energie, Wilde mit Milde, hinreißende, bezaubernde Zornblicke hätten Bismärcke und Bonapärte verfügbar gemacht und zur Jetztzeit Buren, Engländer, Chinesen, Türken und selbst den Papst mit Italien, Rußland und Frankreich im Sack gehabt. So lange Republiken und Monarchen sich nicht gegenseitig diplomatische Frauen zukommen lassen, ist immer zu befürchten, daß rohe, hochmütige Mannsfiguren sich störrig zeigen und Händel stiften. Nur Geduld, alles Regierende wird einmal punkto meiner abgenötigten Meinungsveräußerung zur Vernunft kommen und, um sich zu retten, auf die Bäume der Erkenntnis klettern; freilich erst, wenn es für mich zu spät sein wird.

Eulalia.

Von den Bodensee-Uferstaaten.

In Rorschach stiegen in das von Lindau ankommende und nach Arbon fahrende Schiff eine mit Gepäck beladene Heilsarmeetruppe und eine zum Fischen nach Arbon gehende Rorschachergruppe ein. Bei der Ankunft in Rorschach wird die zuerst aussteigende Heilsarmeetruppe gehörig interpelliert, weil ihre Gepäckstücke keinen Zollverschluß tragen, worauf eine der Rorschachergruppe angehörende Dame bemerkte: „Du das wär jetzt gad au no schö, wänn mer öfi St. Galler-Wörm im Thurgi änä o gad no värzollä müäßte!"

Auch ein Kaffee komplet.

Münchner (im Hotel zum Kellner): Sie, i möcht an Kaffee komplet, aber statt an Kaffee möcht i a Bairisches und statt an Honig und Konfitür geben's mir glei lieber an Radi, gelln's!

Herr Finanzdirektor Löhning hat nichts beigetragen zu seiner Versöhning. Er heiratete nämlich eine Persöning, deren Blut ja gar nicht bläulich, sondern ganz rot ist, abscheulich! Ihr Vater ist gemeiner Feldweibel und sie sogar seine Tochter — pfui Deibel! Es ergreift mich ein ungewöhnlicher Grauser; Feldweibel tönt ja fast wie Feldmauser. Wie nun ein geheimer Finanzrat eine solche Tochter zur Frau gemacht hat, empörte solches alle Knaben vom Adel, daß sie mit Recht stampfen wie Rößer im Stadel. Das Mädel sei freilich gut vereigenschaftet, mit weiblichen Tugenden behaftet. Das reizt aber zum Lachen unbändig, weil Tugend beim Adel nicht notwendig. Wer mit verdorb'nem Blut ist geboren, bleibt für alles Höhere verloren, aber wem blaues Blut kocht im Herzen, darf über Arbeit und Tugend scherzen. Nun ist der abtrünnige Löhning seiner Lebtag nicht mehr salöning und der Herr Lieutenant sein Söhning ist nach kameradlicher Verhöhning, was ihn ja wohl verdient getroffen, aus seiner Uniform geschlossen. Die Geschichte macht sich zwar peinlich, aber das Roßschneckenblut bleibt reinlich und die liebliche feinere Kaste hockt stolz auf ihrem höheren Aste.

Eingegangen.

Es geschah in Berlin:

Major (in Civil) zu seinem Kameraden: „Heute quatscht der Kaiser wieder!"

Polizist (in Civil): „Sie sagen eine Majestäts-Beleidigung. Ich werde Sie verhaften!"

Major: „Ich spreche ja vom Kaiser von Rußland."

Polizist: „So, quatscht der auch?"

Heimgegeben.

Wanderer (vom Uetliberg kommend, zu einer Gruppe singender Mädchen): „Ja, so Buuremeitschi hei's doch schön, am Abe chli vor's Dorf use z'gah a di gueti Luft!"

Eine der Gäxnasen: „Jä nai, mer sind us der Schtadt!"

Wanderer: „So, so, us der Schtadt Wiedike?"

Auf dem Uetliberg.

Kellnerin zum Gast (bei bedecktem Himmel): „Uussicht ischt halt jetz keini!"

Gast: „Der Donner wohl, so lang d' Ihr gäng bi mir vorbii chömed, hani gueti Uussichte!"

Ein Schrecken.

Zwei französische Kongregationisten fahren mit der Uetlibergbahn bergwärts. Auf der zweiten Station wollen sie aussteigen, um zu Fuß die Höhe zu erklimmen. — Auf einmal ruft der Kondukteur: „Waldeck!" Die Beiden schauen einander erschreckt an. „Comment donc?" „Waldeck!" wiederholt der Kondukteur mit schlecht unterdrücktem Lächeln. — „Non Monsieur, restons assis!" tönt es zurück und aufatmend blicken die Beiden zum sich nähernden Utokulm empor.

Verschnappt.

Söhnchen: Vatter, isch es wahr, daß d'Mänsche vo-n Affe-n-abstammed? Es nähm mi doch wunder, was das für Affe gsi währed!

Vater: Aemel Du stammst allwäg vo-n-eme Täigaff ab, suscht wurdist nüd eso dumm chäibe Sache frage.

Vorsicht.

Möchtest du Arm in Arm mit einem Freunde durch's Leben wandern, dann stecke deinen Geldbeutel in die äußere Hosentasche.

Frau Stadtrichter: „Aber, aber, Herr Feusi, ase pressiert, daß mer nüd emal es Wörtli chönnti rede mitanand?

Herr Feusi: Grüetzi, fründli, Verehrteschti, Sie entschuldiged mi gwüß, aber i mueß schnäll zuem Schriiner mit dem 60-Santimeter Määß, wüßed Sie für Eusi Stüehl im Kantonsrat.

Frau Stadtrichter: So, so, lönd's jetz d' Wut a dene 2½ Santimetere-n-uus, will's z'wenig Gäld händ. Aber i wüßt Ihne gliich na en Uuswäg. Wie wär's jetz au, wenn mer e chli uf schlanki Manne würdit luege bin nächschte Kantonsratswahle? Dicki Chöpf dörftits scho ha, aber nu nüd asig Mordio-Büggel, dänn chäm der Rat und d' Schtaatskasse nüd z'churz derbii.

Herr Feusi: Aber bitti dochä, e derig feschti Zürimanne gogä z'verwüeschtä, was dänked Sie ä? Laß dänn fründli grüetze dihäim!